



Wann überwiegen bei einer offiziellen Einweihungsfeier schon mal Frauen? Und wann Menschen mit Migrationshintergrund? Bei der Eröffnung des Stadtteilmütterbüros im Univiertel war das so. Denn Frauen sind es, die sich in diesem Projekt in ganz Augsburg für die zweisprachige Förderung ihrer Kinder einsetzen. Bild: Silvio Wyszengrad

Die Stadtteilmütter starten durch

Projekt zur Sprachförderung von Migrantenkindern wird auf breite Basis gestellt

(kru). **Ausländische Frauen machen mobil: Das Projekt der Stadtteilmütter geht nach einer Pilotphase im multikulturellen Oberhausen jetzt in die Vollen. Es soll auf möglichst viele Stadtteile ausgedehnt werden und erhält einen beachtlichen Zuschuss von der RWE-Stiftung.**

Was steckt dahinter? Frauen aus Zuwandererfamilien und Kindergärten arbeiten zum Wohl der Kinder zusammen. Jeder fördert die sprachlichen Fähigkeiten, die er am besten beherrscht, so dass die Kinder nicht zwei Sprachen halb, sondern Deutsch und ihre Muttersprache ganz und gleichwertig lernen.

Das Projekt ist keine Augsburger „Erfindung“, wenn auch wichtiger Bestandteil der hiesigen Integrationspolitik, die zur Eigenverantwortung anmiert. Es hat sein Vorbild in anderen deutschen Großstädten. Prinzipiell funktioniert es so, dass Kinder im Kindergarten Deutsch sprechen und später mit ihren Müttern in ihrer Heimatsprache nach einem Plan die Themen nochmals „aufarbeiten“, die schon im Kindergarten dran waren.

Der Vorteil: Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass Kinder, die die Strukturen ihrer Muttersprache verinnerlicht haben, eine zweite besser lernen. Das tägliche, maximal halbtägige „Programm“ gewährleistet kontinuierliches Lernen, das sich gut verankert. Auch

sind die Mütter nicht damit überfordert, eine Sprache zu lehren, die sie selber nicht richtig können, müssen andererseits aber nicht Angst davor haben, dass ihre Kinder sprachlich nicht gut gefördert werden.

300 Frauen beteiligt

So kann man im Kindergarten das Thema Kleidung aufgreifen, verschiedene Kleidungsstücke auf Deutsch benennen. Zu Hause, etwa beim Wäsche sortieren, können die Mütter das selbe auf Türkisch oder Russisch tun.

30 Stadtteilmütter dienen in Oberhausen, Lechhausen, Hochfeld und Univiertel als Multiplikatorinnen und haben über 300 Frauen und deren Kinder organisatorisch und pädagogisch unter den Fittichen. Als zentrale Anlauf- und Koordinationsstelle wurde gestern ein Büro im Kindergarten Ulrich-Schiegg-Straße (Univiertel) eingeweiht. Hamdiye Cakmak, türkische Pionier-Stadtteilmutter aus Oberhausen, hat eine Halbtagsstelle angetreten. Träger ist der Kinderschutzbund. Es gibt einen städtischen Zuschuss von 24 000 Euro im Jahr sowie 35 000 von der Stiftung des Energiekonzerns RWE. Damit werden Personal- und Sachkosten (etwa für pädagogische Unterlagen für die Mütter) gedeckt.

Sozialreferent Dr. Konrad Hummel sieht einen Vorteil des Projekts darin, dass „mit und

nicht gegen die Familien“ gelernt wird. Denn viele Migranten sind verunsichert, wissen, dass ihre Kinder Deutsch können müssen, haben aber Angst, dass ihre Muttersprache völlig verloren geht. „Ich hatte immer ein schlechtes Gewissen, wenn ich mit meinen Kindern Türkisch gesprochen habe“, erzählte eine jung-türkische Frau aus Lechhausen (in perfektem Deutsch). Das sei nun anders; sie wisse, dass beide Sprachen gleichwertig sind.

Hummel sieht die Stadtteilmütter als wichtigen Bestandteil einer kontinuierlichen interkulturellen Arbeit und Schritt zu einem „Dialog, der nicht erst beginnt, wenn es brennt“, was an die Vorfälle in Frankreich erinnerte.

Auch ein Opa macht schon mit

Das Projekt soll noch in diesem Jahr auf die Region Stadtmitte plus Herrenbach, Textilverviertel und Provinantbachquartier ausgeweitet werden, wo ebenfalls viele Zuwanderer wohnen. Auch deutsch-russische Frauen sind mittlerweile mit im Boot. Sogar ein Stadtteil-Opa meldete sich bereits. Sie alle verbindet – über kulturelle Grenzen hinweg – ein Ziel: „Unsere Kinder sind es wert, dass wir uns für sie engagieren.“

@ Im Internet: www.augsburg.de/Soziales/Leben/